

Stettiner Zeitung.

N° 328.

Abendblatt. Donnerstag, den 16. Juli

1868.

Deutschland.

■ Berlin, 15. Juli. Die „Independance“ hatte dem „Bulletin international“ die Nachricht entnommen, daß zwischen Frankreich, Belgien und Holland Verhandlungen wegen einer Zollvereinigung stattfänden. Dabei war zugleich angekündigt worden, daß dieser Vertrag noch andere, als kommerzielle, also politische Interessen ins Auge fassen würde. Diese Nachricht wird jetzt in ihrer ganzen Ausdehnung von der belgischen Regierung für unbegründet erklärt. — Ueber die Unterstützungen, welche den Lehrern in Ostpreußen während der Zeit des Notstandes zu Theil geworden sind, ist jetzt eine amtliche Zusammenstellung erfolgt. Von der Regierung in Königsberg sind 38,000 Thlr. und von der Regierung in Gumbinnen 31,968 Thlr., zusammen aus Staatsfonds also 69,968 Thlr. an hälftsbefürstiger Lehrer ausgegeben worden, wobei jedoch die den emeritierten Lehrern und Lehrer-Witwen gewährten Unterstützungen nicht mit gerechnet sind. Außerdem sind von dem Komitee zur Unterstützung nothleidender Volksschullehrer in Ostpreußen 19,542 Thlr. und vom Komitee zur Unterstützung hälftsbefürstiger Lehrer-Familien 13,777 Thlr. verausgabt worden. Diese Übersicht dient zugleich zur Aufklärung der von demokratischer Seite tendenziös ausgebauten Thattheorie, daß die Regierung zu Gumbinnen durch einen Erlass von den Privatvereinen Mitteilungen über die an Lehrer verabreichten Unterstützungen verlangt hat. Diese Maßregel findet ihre Erklärung darin, daß die Regierung einerseits sich vergewissern wollte, was von Seiten der Privatwohlthätigkeit für die nothleidenden Lehrer geschehen sei, um das richtige Maß für die noch nothwendige Staatshülfe finden zu können, und daß sie andererseits in diesen verlangten Mitteilungen das Material zu der allgemeinen Überprüfung sich verschaffen wollte, die eben jetzt gegeben worden ist. — Die „Provinzial-Correspondenz“ enthält auch aus dem Regierungsbezirk Königsberg einen Artikel über die vorliegende Lage, aus dem hervorgeht, daß die Darstellungen, wie sie mit Vorliebe der „Bürger- und Bauernfreund“ und die ihm verwandten Organe von den Enteausichten geben, übertrieben sind. Der „Bürger- und Bauernfreund“ verkündet nämlich als Drakel mit besonderem Begegnen, daß es ein Hungerjahr ohne Gleichen geben werde. Es ist von uns schon früher darauf hingewiesen worden, daß die demokratischen Blätter den Notstand womöglich gleich permanent machen möchten, um daran ein bleibendes Material für ihre Wühlerie und Hetzerie zu haben. Von diesem Standpunkte hat man ihre Notstandsberichte anzusehen.

■ Berlin, 16. Juli. Man schreibt der „Sp. 3.“ aus Ems vom 14. Juli: „Seine Majestät der König hat bereits gestern mit der Brunnenkur den Anfang gemacht und ergeht sich regelmäßig des Morgens und des Abends zwei Stunden auf der Promenade. Seine Begleiter waren seither der Hofmarschall Graf Perponcher, die Flügel-Adjutanten Graf Lehndorff und v. Hymmen, der General-Adjutant v. Tresckow u. c. Außerdem hat aber der hohe Kurgast auf seinem Rundgang schon viele Personen in eine Unterhaltung gezogen. — Wie im vorigen Jahre, so zeigt sich auch jetzt wieder der König uns nur in heiterster Stimmung. — Die Vorträge haben schon begonnen und waren zu denselben befohlen der Hofmarschall Graf Perponcher, der Geheime Kabinets-Rath v. Mühlner, der Geheime Hofrat Borch, der Geheime Rath Abeken u. c. Heute arbeitete der König vornehmlich mit dem Chef des Militär-Kabinetts v. Tresckow und wird um 5 Uhr 40 Min. mit dem Gefolge nach der Wasserbill-Anstalt Laubach fahren, wo selbst der Koblenzer Bateriälsche Frauenverein zum Besten der durch Hagelschlag schwer heimgesuchten Ortschaften der Bürgemeisterien Nieder-Wambach und Waldbrohl, sowie des Siegkreises von 150 Militärmusikern ein Konzert aufführen läßt. Die Rückfahrt soll Abends 8 Uhr erfolgen. — Am Sonntag empfing der König außer den Oberpräsidienten v. Pommerecke und v. Möller, dem Regierungs-Präsidienten von Diest, der Generalität aus Koblenz, König u. c. auch den von Paris zurückgekehrten General Grafen von der Goltz, welcher seinen Bruder, den Botschafter, besucht hatte. Das Bungenleben soll sich allerdings in Folge der neuen Kurmethode des Holländers wesentlich gebessert haben; ob der Heilkünstler aber im Stande ist, das Uebel dauernd zu beseitigen, muß abgewartet werden. Falsch ist das Gerücht, daß der Botschafter in nächster Woche nach Ems kommen werde. Eine derartige Reise erlaubt sein Zustand noch nicht. — Auch auf den Besuch des Blackkings von Egypten müssen wir verzichten; er hat absagen lassen, obwohl seine Diener bereits Quartier gemacht hatten. — Gestern Nachmittag hatten wir ein starkes Gewitter und Abends zur Feier der Anwesenheit des hohen Kurgastes ein brillantes Feuerwerk. Die Berge waren bengalisch erleuchtet. — Am Sonntag mußte unsere Bank, da das betreffende Gesetz bereits publiziert ist, zum erstenmal das Spiel ruhen lassen.

■ Berlin, 15. Juli. Die Kaiserin von Russland hat sich bereits über Warschau, Breslau und Dresden nach Küssingen begeben, wohin der Kaiser ihr demnächst folgen wird. Nach Beendigung der Kur in Küssingen begiebt sich das kaiserliche Paar nach Schloss Ingelheim in Hessen-Darmstadt. Gegen Ende September trifft der Kaiser mit seiner hohen Gemahlin auf der Rückreise nach Petersburg zu einem Besuch am Hofe unseres Königs ein.

■ Bei den vorjährigen Wahlprüfungen im Abgeordnetenhaus behauptete der Abg. Krieger (Goldap) angeblich nach Mitteilungen von durchaus glaubwürdigen Personen, daß mehrere Polizei-Berwaltungen seines Wahlkreises vor den Wahlen von einem Wahlmann zum anderen gefahren seien und ihm mit der Einberufung zum Militärdienst gedroht haben, falls sie nicht für den konservativen Kandidaten stimmen würden. Die Staats-Regierung, welche eine so schwere Anschuldigung gegen Beamte nicht unerwidert lassen konnte, stellte sofort eine genaue Untersuchung darüber an

und ließ sämtliche Polizei-Berwaltungen verantwortlich vernehmen. Da sich hierbei nicht das Geringste zur Bestätigung der erwähnten Behauptung ermittelte ließ, so forderte die Regierung demnächst den Abgeordneten Krieger selbst in öffentlicher Sitzung auf, ihr die Mittel an die Hand zu geben, um die behaupteten Thattheachen festzustellen und nötigenfalls gegen Beamte, die sich dergleichen unerrechtigte Beeinflussung der Wähler etwa hätten zu Schulden kommen lassen, nach der Strenze des Gesetzes einschreiten zu können. Der Abgeordnete bezeichnete nun den Polizei-Berwaltung (Adler) für Szittkehmen als denjenigen, von welchem durchaus glaubwürdige Wahlmänner Jenes berichtet hätten. Seine Gewährmänner bezeichnete er nicht näher, fügte aber hinzu: er bedauere, daß er selbst als Abgeordneter, nach Art. 84 der Verfassung, wegen seiner Behauptung nicht vor Gericht gezogen werden könne, — er werde jedoch Mittel und Wege finden, daß die Thattheachen gerichtlich festgestellt werden, und es werde sich zeigen, daß Alles, was er gesagt habe, Wort für Wort wahr sei. — Bald darauf wurde bekannt, daß der Abgeordnete Krieger sich an zwei Gutsbesitzer des Kreises gewandt hatte, um sich nachträglich Beweise für seine Behauptung zu verschaffen, daß jedoch seine Zumuthung an jenen Stellen entschieden zurückgewiesen worden sei. Irgend welche weitere Schritte Beabsichtiger Feststellung der mit so großer Zuversicht behaupteten Thattheachen sind Seitens des z. Krieger nicht gethan worden. Dagegen erachtete es die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse für nothwendig, die gesetzlichen Mittel anzuwenden, um den Grund oder Ungrund der gegen den erwähnten Polizei-Berwaltung erhobenen Beschuldigungen festzustellen, damit je nach dem Ergebnisse der Bramte wegen Amtsmissbrauchs oder der Ueberheber der Beschuldigung wegen Verleumdung zur strafrechtlichen Verfolgung gezogen werden könnte. Bei der deshalb veranlaßten zeugeneidlichen Vernehmung nannte der Abgeordnete Krieger einen Mühlenbesitzer in Szittkehmen als denjenigen, der ihm die in Rede stehenden Mitteilungen gemacht habe. In weiteren Verfolg der stattgefundenen gerichtlichen Untersuchung ist der Gewährsmann des z. Krieger durch das Königliche Kreisgericht zu Goldap wegen Verleumdung des Polizei-Berwalters Adler mit Bezug auf dessen Beruf verurtheilt worden. Das Urtheil ist bereits rechtskräftig.

(Prov.-Korr.)

— Ja Bezug auf die Ueberlassung von Dienstwohnungen an Beamte, wo diese nicht ohne Entgelt stattgefunden hat, war die Höhe des Gehaltsabzuges bisher den willkürlichen Bestimmungen der Regierungen überlassen und wurde von diesen bald zu 5 p.C., bald höher bis zu 10 p.C. normirt. Durch Allerhöchste Kabinetsordre sind jetzt feste Prozentsätze im Verhältniß zur Größe der Städte vorgeschrieben worden, und zwar in Städten mit mehr als 50,000 Einwohnern nur 10, mit 10,000 bis 50,000 Einwohnern 7½ und mit weniger als 10,000 Einwohnern nur 5 p.C. Diejenigen Beamten, denen schon zur Zeit Dienstwohnungen überlassen sind, soll erst dann ein höherer Prozentsatz treffen, wenn ihr Gehalt erhöht wird, aber die Erhöhung des Prozentsatzes darf die Erhöhung des Gehaltes nicht überschreiten.

— Die raschen und siegreichen Erfolge des Feldzuges von 1866 dürften u. A. auch daraus zu ermessen sein, daß die preußische Armee vom Tag des Beginns der Feindseligkeiten am 16. Juni (Überfall der Strandbatterien bei Brunshausen und Einnahme von Stade), bis zu deren Einstellung nach dem Gefecht bei Bayreuth am 29. Juli, also während einer 44-tägigen Campagne, in ihren verschiedenen Truppenverbänden bei 72 Schlachten, Gefechten und Treffen engagirt gewesen ist. Während aller dieser glorreichen Kämpfe gerieten nur 391 Preußen in feindliche Gefangenschaft und ging weder ein Geschütz noch eine Fahne verloren.

— Ein Bericht aus Gumbinnen enthält über die dortigen Verhältnisse und Aussichten Folgendes: Die Witterung ist seit 8 Wochen dem Wachsthum der Feldfrüchte nicht günstig gewesen. Nur an wenigen Tagen hat es frischweise und spärlich geregnet, so daß die Feuchtigkeit schon seit April d. J. namentlich in dem schweren Boden, die Ackerkrume nicht durchrungen hat. Die anhaltende Dürre und oft glühende Hitze hat vielfach ein Abwollen der Saaten und eine späliche Fruchtbildung zur Folge gehabt, so daß die Enteausichten nur als sehr mittelmäßig bezeichnet werden können.

— Die Heu- und Klee-Ernte dagegen hat überall einen günstigen Verlauf gehabt und einen höchst zufriedenstellenden Ertrag geliefert, obwohl die Nachmaut bei der andauernden Trockenheit ein weniger gutes Resultat verspricht. — Der Stand der Kartoffelfelder ist ein erfreulicher; die Pflanzen haben eine gesunde, frische Farbe und es hat sich die in Massen von auswärts eingeführte Aussaat als dem hiesigen Boden sehr zugänglich bewährt. Die überaus kleine Zahl der mit einheimischer Aussaat bestellten Flächen ist in der Entwicklung zurückgeblieben. Die Zahl der bei öffentlichen Arbeitsstellen beschäftigten Personen ist geringer geworden, da die Landwirtschaft bedeutende Kräfte in Anspruch nimmt. Obwohl die Lohnsätze gegen die Vorjahre nicht unerheblich gestiegen sind, so fällt es dem Arbeiter bei der Kostspieligkeit der täglichen Lebensbedürfnisse doch schwer, für die Familie das Nötigste zu erbringen, so daß die Orts- und Kreis-Armenlasten noch immer eine ungewöhnliche Höhe behalten. Die Thätigkeit der Privatwohlthätigkeits-Vereine ist im Wesentlichen abgeschlossen, die Spinnereien und Suppen-Anstalten haben aufgehört. Der Typhus tritt nur noch vereinzelt auf und hat seinen epidemischen Charakter gänzlich verloren.

In den einzelnen, zur Kenntnis der Behörden gebrachten Fällen hat die Krankheit einen leichten Verlauf gehabt. Die allgemeine Lage berechtigt, ungeachtet der nur sehr mittelmäßigen Ernte-Aussichten, zu der Hoffnung, daß die Bedingungen des vorigen Jahres für die ärmeren Klassen der Bevölkerung in dem bevorstehenden Winter in gleicher Größe und Ausdehnung sich nicht wiederholen werden.

■ Essen a. d. Ruhr, 13. Juli. Die „Post“ erhält folgende Mitteilung: „Soeben kehre ich von einem Gange durch die Stadt zurück, den ich unternommen hatte, um Ihnen über die neuerdings wieder so viel besprochene Angelegenheit der Bodensenkungen und daraus entstandener Erd- und Häuserrisse nach eigener Anschauung Bericht erstatzen zu können. Die Verstörungen in der Bahnhofstraße sind nach meiner Überzeugung noch immer im Wachsen begriffen. Allerdings haben in neuester Zeit mehrere Häuser wieder geräumt oder abgerissen werden müssen; aber in den beschädigten bewohnten und unbewohnten Baulichkeiten haben sich die alten Risse theils trotz der angebrachten Verankerungen merklich erweitert, theils sind neue Sprünge entstanden. Zwischen den beschädigten Gebäuden stehen feistlich auch solche, die ganz unversehrt geblieben sind, und dies ist leicht zu erklären. Wenn der Boden an irgend einer Stelle der Sprunglinie gelegene Erdreich die Neigung hat, sich in einem stärkeren Maße zu senken, wie das Erdreich auf der anderen Seite; an und für sich senken sich aber bedeutende Flächen nur sehr wenig und ganz gleichmäßig. Wenn also der Riss nicht gerade unter dem qu. Gebäude sich hinzieht, so liegt kein Grund vor, weshalb dasselbe durch Schaden leiden sollte. Man muß eben auf keinen Fall an Erdsenkungen glauben, welche so bedeutend wären, daß demnächst etwa ein plötzlicher Hauseinsturz oder ein großer Tagebruch (wegen der unterirdischen Bergbauarbeiten) zu befürchten stände. Zu einer solchen Schwarzeerei liegen vor der Hand noch keine Anhaltspunkte vor. Allerdings hat sich die Annahme, daß die ungleichmäßigen Erdsenken lediglich von der Ausstrokaung einer weit verbreiteten Erdmasse (der sog. Elbmäsch) herrühren sollten — wie selbst Bergleute versichern — nicht bestätigt. Aber auch wenn es wahr ist, daß der Bergbau der hiesigen Liebfrauen und ganz besonders die ungeheure Koblenzförderung der Zeche „Hoffnung“ (müßte eigentlich in „Kurz“ umgetauft werden) die eigentliche und direkte Ursache zu den Störungen an der Erdoberfläche in Essen bildet, so braucht der Kausalzusammenhang deswegen noch nicht ein solches zu sein, daß man ein größeres Unglück befürchten sollte. Lebhaft zu bedauern sind die, wenngleich nicht am Leben und an der Gesundheit, so doch an Hab und Gut mitunter schwer beschädigte Hauss- und Grundstücke. Die ungleichmäßigen Erdsenkungen in der Bahnhofstraße und Umgebung sollen in jüngster Zeit auch entferntere Stadttheile heimgesucht haben. Ein Geschäftsmann, der schon seit langen Jahren in einem älteren Hause nahe beim Markt wohnt, sandt noch vor wenigen Tagen des Morgens beim Ankleiden in der seitlichen Außenwand seines Schlafzimmers eine Spalte, durch welche er seinem Nachbar (dessen Haus keine eigene Seitenmauer hat) ganz bequem in's Zimmer sehen und eine Unterhaltung à la Thisbe und Pyramus mit ihm anfangen konnte. — Einen Hotelbesitzer traf das Unglück, daß in der Untermauerung seines Hauses zwei Sprünge entstanden, die er zwar sofort mit einem Kitte zustiechen ließ, wegen der lichten Farbe des Letzteren aber nun als sonderbare Nederchen auf dem dunklen Grunde des Sockelantritts erschienen und die Augen des vorübergehenden Publikums auf sich zogen. Sofort verfiel der Besitzer auf die sluge Idee, den Sockelantritt des übrigens neugetünchten Hauses ändern zu lassen. Nun ist Alles wieder in Ordnung.“

Ungarn.

■ Wien, 14. Juli. Beinahe hätten die Czechen das Non plus ultra ihrer Demonstrationen erreicht. Vorgestern sollte nämlich auf der Kohan'schen Insel in Prag ein Feuerwerk, die Verbrennung des Magister Hus darstellend, abgebrannt werden. Leider kam jedoch diese äußerste Leistung nicht zu Stande; die Polizei hatte, wie die „Mar. Listy“ melden, das Feuerwerk noch rechtzeitig verboten.

■ Bern, 15. Juli. Der schweizerisch-österreichische Handelsvertrag, sowie der Vertrag über die Beichtigung der Grenze zwischen der Schweiz und Österreich (bei Finstermünz) ist gestern in Wien unterzeichnet worden. Der Nationalrat hat den Entwurf der Berner Regierung bestätigt, wodurch den Lehrschwestern das Unterrichtsrecht verboten wird.

■ Paris, 13. Juli. Die „Morning Post“ bringt eine Erklärung von Messrs. Johnson und Sons in ihrer Eigenschaft als Inhaber des „London Office of the Moniteur Universel“ zur Beichtigung der in Londoner und Pariser Journalen enthaltenen „irrthümlichen“ Mitteilungen über die Stellung des französischen offiziellen Blattes. Die Herren Johnson und Sons erlauben sich ganz gehorsam zu bemerkeln, 1) daß der Name, unter welchem der „Moniteur“ seit dem Jahre 1789 veröffentlicht worden, das „absolute Eigenthum“ des Eigentümers ist, welcher die Verwaltung des Blattes leitet; 2) daß das Blatt seit Anfang dieses Jahrhunderts als das offizielle Organ Frankreichs fortwährend anerkannt worden ist, eine Stellung, welche demselben durch besonderen Allerhöchsten Entschluß geschert worden; 3) daß der gegenwärtige Spezialkontrakt zwischen der französischen Regierung und dem „Moniteur“ mit Ausgang dieses Jahres abläuft. Die Herren Johnson u. Sons verweisen auf die Bemühungen, die von verschiedenen Seiten gemacht wurden, um nach Ablauf des Kontrakts die Wahl eines anderen Blattes zum offiziellen Organ Frankreichs durchzusetzen, jedoch seien keine stichhaltigen Gründe für die Annahme vorhanden, daß die Zeitung, welche die berühmten Bulletins der Großen Armee veröffentlichte und welche der jetzt regierende Kaiser sehr treffend „die Annalen Frankreichs“ genannt hat, aufhören werde, das offizielle Organ der französischen Regierung zu sein.“

■ Paris, 14. Juli. Die deutsche „Paris Correspondenz“ schreibt: „Marshall Niel hatte dem Verfasser der Geschichte Louvois“, Camille Bouvet, die Darstellung der Kämpfe der republikanischen Armeen gegen die preußische Invasion von 1792 aufge-

tragen. Diese Arbeit, von patriotischem Feuer durchglüht, sollte einen für gewisse Eventualitäten sehr nützlichen Effekt ausüben. Das Werk war vollendet und der Kriegs-Minister hatte es bereits dem „Moniteur“ zur Veröffentlichung zugeschickt, als plötzlich Herr Rouher dazwischen trat. Es schien ihm, daß, wie er es kurzlich in der Kammer aussprach, unter den gegebenen Umständen „eine große Klugheit vornöthen sei“, und so verhinderte er den Druck der chauvinistischen Arbeit des Herrn Roussel in den Spalten des amtlichen Blattes.“

Florenz, 10. Juli. Garibaldi ist in sehr übler Stimmung. Außer dem allgemeinen Missbehagen über die augenblickliche Lage der Dinge in Italien drückt es ihn besonders, daß man die jetzt stattfindenden geheimen Anwerbungen von Freiwilligen ihm und seinen Freunden zuschreibt, während er behauptet, daß dieselben im Auftrage der klerikalen Partei stiftäfeln. In der That ist eine Anzahl dieser Angeworbenen nach Rom gesandt worden. Aber trotzdem ist der General von der Absicht, die ihm viele französische und deutsche Blätter zuschreiben, nach Amerika auszuwandern, sehr weit entfernt, vielmehr hat er die Hoffnung, seinem Vaterlande noch einmal nützlich sein zu können, keineswegs aufgegeben.

London, 13. Juli. Die dem General Sir Robert Napier veranstalteten Festschleifen haben ihr Ende noch nicht erreicht. Man hört noch immer von neuen Vorbereitungen. Am Sonnabend fand ihm zu Ehren ein großes Banquet im Klubhause des United-Service-Klub statt. Der Herzog von Cambridge hatte den Vorsitz an der Tafel. Die Zahl der Anwesenden (140) umfaßte die bedeutendsten Persönlichkeiten aus den beiden Kategorien „Armee und Flotte.“

Das jährliche Fest des „Dramatic College“ im Crystall-Palast, wo bei dieser Gelegenheit jedes Mal ein glänzender Bazar veranstaltet wird, fand vorgestern wiederum ein zahlreiches Publikum in den Räumen des Palastes versammelt, in dessen „krystallinem Schatten“ Tausende Schutz vor dem „festgenagelten Sonnenschein“ dieser tropisch-heiteren Tage suchten. Dennoch war allgemeine Klage, daß der „Humor des Bazars“, in welchem die weiblichen Celebritäten der Londoner Bühne den Verkauf zu übernehmen pflegten, sowie der attische Witz der dramatischen Vorstellung ganz bedeutend unter verschwendem Einfluß der Witterung gelitten zu haben schienen. Auch die berühmtesten Stimmen der am Vocal-Konzert Beteiligten schienen unter denselben Einflüssen zu leiden. Der Kritiker der „Morning Post“ riet dem Verwaltungsrath des zu Maybury zur Unterstützung von emeritirten Mitgliedern der Bühnen gestifteten „Dramatic College“, von jetzt an andere Mittel und Wege ausfindig zu machen, als den jährlichen Phantasse-Bazar von Sydenham, um den Fonds des Instituts zu Hülfe zu kommen.

Heute haben auf dem großen Anger von Wimbledon die alljährlichen Schießübungen der „Rifle-Bolontärs im Bivouac“ begonnen. Die Zeltstadt beherbergt nicht weniger als 17 Korps. In der Presse wird der Wunsch laut, daß die diesjährige Zusammenkunft auch zur Beratung dringlicher Reform — für Verbesserung der Disziplin — benutzt werden möge, damit solche standlosen Scenen, wie sie bei der Bolontär-Revue im Königl. Windsor-jungshin stattgefunden, sich nicht bei anderen Gelegenheiten wiederholen möchten. Die ganze Zukunft der Bolontär-Armee beruhe zum überwiegenden Theile auf der Kunst des Publikums, das nie aufhören dürfe, die „Organisation“ für „respektabel“ zu halten.

In Belfast, das so oft schon der Schauplatz erbitterter Parteidien zwischen Protestanten und Katholiken gewesen, finden augenblicklich die herkömmlichen Juli-Demonstrationen der Orangisten statt, ohne daß es indessen zu Besorgniß erregenden Ruhestörungen gekommen wäre. Uebrigens sind starke Militär- und Polizeikräfte in solchen Districten stationirt, aus denen sich sonst der freitende Jähnigal beider Parteien zu rekrutiren pflegte. Die Ruhe ist zum großen Theil auf Rechnung der friedlicher gesinnten Katholiken zu sehen.

London, 15. Juli. In Irland haben gestern wieder Krawalle aus Anlaß von Religionsstreitigkeiten stattgefunden.

Spanien. Ueber die Verhaftung des Herzogs von Montpensier bringt der „Standard“ aus einer „verlässlichen Quelle“ die folgende Mitteilung. Der Prinz habe sich zu San Lucar in Andalusien zum Gebrauch der Seebäder aufgehalten, als er plötzlich den Besuch des Generalkapitäns der Provinz erhalten, welcher ihm angekündigt, er sei ein Gefangener und müsse ihn (den Kapitän) sofort an Bord einer spanischen Fregatte begleiten. „Um wohin gebracht zu werden?“ fragte der Herzog. „Ich weiß es nicht“, lautete die Antwort des Kapitäns, „man wird Sie auf der hohen See von Ihrem Bestimmungsorte in Kenntnis setzen.“ Der Herzog, durch ein solches Verfahren ganz bestürzt gemacht, ersuchte um eine ein bis zweitägige Frist, um Vorbereitungen für die Reise treffen zu können. Der Generalkapitän gewährte ihm weniger als 24 Stunden und der Herzog wurde an Bord der „Stadt Madrid“ gebracht, ohne von seinen fünf Kindern Abschied nehmen zu können, welche sich in der Residenz des Herzogs zu Sevilla, eine kurze Entfernung von San Lucar, befanden. Nach Reuter's Telegramm sollte der Herzog in eine weitverzweigte Verschwörung zum Sturz der Königin von Spanien verwickelt sein und wie es hieß, habe die Königin selbst den Prinzen vorher davon benachrichtigt, daß ihre Regierung sich im Besße von ihm implizierten Nachrichten einer Verschwörung gegen den Thron befindet. Allgemein aber glaubte man, daß der Herzog von Montpensier sich sorgfältig von allen öffentlichen Angelegenheiten fern gehalten habe und daß die Anklage gegen ihn eine Chimäre sei. Der Herzog von Montpensier wird in Twickenham bei Richmond, etwa 16 Meilen von London, erwartet, wo er der Gast seines Schwiegersohnes, des Grafen von Paris sein wird.

Kreta. Die neuesten Berichte aus dem Oriente stellen die kretische Insurrektion als vollständig erloschen dar. Es herrscht auf der ganzen Insel Ruhe. Man geht wieder an die tägliche Arbeit, und die Landbevölkerung kehrt in ihre Dörfer zurück, die sie freilich beinahe überall zerstört haben. Die türkische Regierung läßt den armen Leuten, die durch den Erdbeben ihrer angeblichen Befreier in so arges Elend gestürzt wurden, reichliche Unterstützung an Geld und Naturalien zukommen, damit sie ihre Behausungen wieder herstellen und die Felder bestellen können. Die Rückkehr der Auswanderer geht endlich verhältnismäßig mit geringen Hindernissen vor und täglich schließen sich in Canea Scharen dieser Unglücksraben aus, die, von den türkischen Behörden mit dem Noth-

wendigsten unterstüzt, sich in ihre Heimatorte begeben. Die kretischen Komités in Athen und Syra haben sich, seit sie von der Fruchtlosigkeit der Bewegung auf der Insel überzeugt wurden, auch aller Sorge um die Tausende der armen Emigranten, welche sie von Kreta weggezogen waren, entzogen und beschränken ihre Tätigkeit nur noch darauf, den Heimkehrern Hindernisse in den Weg zu legen.

Newyork, 2. Juli. Am 29. Juni hat das große deutsche Schützenfest begonnen und ein Zug von einigen 20,000 Menschen, zusammengesetzt aus Schützenvereinen, Sänger-, Turn- und anderen Genossenschaften, Wehrvereinen und anderen militärischen Corporationen, marschierte durch die fahnengeschmückten, mit jubelnden Zuschauern besetzten Straßen. Auf bohem mächtigen Wagen erschien König Gambinus mit seinem Hofstaat, auf anderen Wagen repräsentierten weibliche Gestalten die amerikanischen und deutschen Staaten. Dazu Männerchöre aus Sänger-, Turner- und Schützenbrüder, Trommelschlag, schmetternde Blechmusik, Kanonendonner und lauter Jubelruf, immer wieder neu hervorgerufen durch Ströme von Bier, die allenthalben den Theilnehmern am Zug gereicht wurden, und durch die Gruppe von den Fenstern herab — dies Alles wirkte zusammen, um eine Scene zu erzeugen, wie sie Newyork noch nicht gesehen. Die Preise für das Schießen stellen einen Wertbetrag von zusammen 35,000 Doll. dar, darunter 100 Doll. seitens des Kongresses und eine goldene Medaille als Geschenk der städtischen Vertretung von Newyork. Der Zug begab sich auf Damppfer den Fluß hinauf nach Jones Wood, wo die Schießstände und die große Festhalle sich befinden.

Washington, 4. Juli. Durch die vom Präsidenten Johnson ausgesprochene Amnestie wird allen ehemaligen Rebellen ihr Eigentum wiedererstattet, mit Ausnahme derjenigen, denen es durch Richterpruch aberkannt ist.

Mazatlan, 20. Juni. Die mexikanischen Behörden verhafteten und verhörten den Kapitän und den Zahlmeister der britischen Fregatte „Chanticleer“, welche im Verdacht standen, heimlich Metallgold auszuführen. Der Kapitän verlangte vom Gouverneur, er solle für das Verfahren um Entschuldigung bitten. Als der Gouverneur es verweigerte, drohte der Kapitän, die Stadt zu bombardieren; doch ließ er sich durch die Vermittelung des amerikanischen Konsuls bewegen, davon abzustehen und sandte an den britischen Admiral, um Verhaltungsbefehle zu erbitten. Inzwischen blieb er den Hafen und hindert mexikanische Schiffe am Einlaufen.

Pommern.

Stettin, 16. Juli. Bekanntlich wurde Sr. R. Hoh. dem Kronprinzen hier bei Gelegenheit der letzten Truppen-Inspektion ein vom Premier-Lieutenant v. Randow verbessertes Bündnadelgewehr vorgelegt und dasselbe demnächst auch dem Kriegsmuseum zur weiteren Veranlassung überwiesen. Durch einige Verrichtungen (wir hören Einkerbungen) des bisherigen Schlosses werden bei der Manipulation des Ladens zwei Griffen erspart, welcher Umstand so erheblich ins Gewicht fällt, daß in der Minute der vierte Theil an Schüssen mehr abgegeben werden kann und somit die gerührte Schußfertigkeit des Chassepotgewehrs erreicht wird, ohne jedoch die großen Mängel desselben zu thilten. Neuerdings nun hat auch ein hiesiger Privatmann, der Delvonom Vorst, die Verbesserung d. Bündnadelgewehrs sich angelegen sein lassen und ist dahin gelangt, nach ähnlichem System wie obenerwähnte, die Schußfertigkeit seines Gewehrs mit aller gebotenen Sicherheit auf 25 Schüsse in der Minute zu bringen. Eine Auffüllung der bisherigen Kammer im Schloß führt u. a. den Vortheil herbei, daß das Pulver bei Explodiren weniger Spielraum findet und um so schneller und kräftiger wirkt. Die Verbesserungen sind allerdings Geheimnis des Erfinders geblieben, die Anwendung und das Resultat derselben haben wir aber bei einem gestern stattgefundenen Probeschießen wahrgenommen. Uebrigens fertigt Herr Vorst auch die erforderliche Munition selbst an.

Das General-Postamt macht mit Rücksicht auf wiederholte Unglücksfälle, welche sich bei der Versendung von Bündpässen zu Salon-Pistolen, sogenannten Amores, zugetragen haben, neuerdings dringend darauf aufmerksam, daß bestimmungsmäßig solche Gegenstände zur Beförderung mit der Post nicht aufgegeben werden dürfen, deren Versendung mit Gefahr verbunden ist, namentlich alle durch Reibung, Lustzubrang oder Druck und sonst leicht entzündliche Sachen. Zu diesen von der Versendung durch die Post unbedingt ausgeschlossenen Gegenständen sind die Amores sowohl wegen ihrer leichten Entzündlichkeit als wegen der sehr beträchtlichen explosiven Wirkungen, welche durch sie hervorgerufen werden, in hervorragender Weise zu zählen, und ist die Auflieferung derselben auch dann nicht gestattet, wenn die Sendung äußerlich durch Anbringung eines Glaszettels oder eines ähnlichen Vermerks einer erhöhten Vorsicht bei der Behandlung empfohlen sein sollte.

Die Truppen-Kommandeure sind neuerdings angewiesen worden, beiurlaubten Unteroffizieren und Mannschaften höchstens auf acht Tage ihre vollen Gehaltsemolumente zu gewähren, während sie dies bisher während der ganzen Urlaubsfrist thun konnten.

In den Tagen vom 11. bis 15. Juli wurde hier an Getreide eingeführt: 104 Wspel 10 Scheffel Weizen, 865 Wspel. — Scheffl. Roggen, 1020 Wspel. 1 Scheffl. Gerste, 122 Wspel. 16 Scheffl. Hafer, 47 Wspel. 18 Scheffl. Erbsen, 97 Wspel. 4 Scheffl. Kartoffeln.

† Cammin, 14. Juli. Mit dem heutigen Tage hat man auf der hiesigen Feldmark begonnen, den Roggen zu mähen. — Eine Auswanderung eigener Art geht von unseren nächstgelegenen Stranddörfern aus vor sich. Nachdem schon im Frühjahr einige Fischerfamilien nach Rügenwaldermünde übersiedelt sind, werden ihnen im Herbst noch eine erhebliche Anzahl aus Klein-Divenow, Heidebrück und Westdivenow folgen, und zwar in dem Maß, daß die beiden erstgenannten Dörfer fast entvölkert werden. Es zieht sie der dort viel ergiebigerer Fischfang nach jenem neuen Wohnort hin. Der Meeresboden soll dort schneller zu größeren Tiefen abfallen, der Lachs viel zahlreicher, auch höher im Preise sein. Es wird berichtet, daß ein bereits übergestellter Divenower an einem Tage 120 Lachs gefangen habe, ein Gewinn von mehreren Hundert Thalerin. Dazu kommt, daß eigentlich Fischer von Peesten in Rügenwalde nicht existieren sollen, sondern bürgerliche Grundbesitzer den Fischfang nur nebenbei betreiben, wovon die Folge ist,

dass ihre Geräthschaften viel unvollkommener sind. Ob der Fang des Lachses so ergiebig bleiben wird, wenn man ihm so viel mehr nachstellt, muß abgewartet werden. Am wenigsten Lust zur Auswanderung zeigen die Berg-Divenower, welche im Sommer reichlichen Verdienst von den Badegästen haben. Das Bad nimmt sich übrigens immer mehr auf; neue Häuser, neue Handlungen, neue Geschäfte von Handwerkern tauchen überall auf, so daß die Berg-Direktion hat durch Anlage von neuen Steigen, Alleen und Chausseen zur Bequemlichkeit des Publikums manches gethan. Der Schraubendampfer „Nixe“ vermittelte wieder den täglichen Verkehr zwischen Cammin und Berg-Divenow. Augenblicklich sind ungefähr 550 Badegäste anwesend.

Bermischtes.

Glaz. (Eine gute Antwort.) Der Fürst-Erzbischof von Prag, Kardinal Schwarzenberg, der jetzt eine geistliche Rundreise durch die Grafschaft Glaz macht und auch die Kinder in den Schulen examiniert, fragte einen Knaben, ob er schon fremde Völker gesehen habe. Ja, antwortete dieser: Österreichische Kriegsgefangene!

Eine hübsche Illustration zu der österreichischen Papiergeldwirtschaft findet sich in einem am 25. Juni vor dem Troppauer Landesgerichte verhandelten Prozeß. Ein Paar Angestellte der Wiener Staatsdruckerei hatten dort eine Zehnkreuzer-Platte gestohlen und Hunderttausende von Noten fabriziert, bis deren massenhafte Ausgabe endlich die Entdeckung herbeiführte. Im Verhör entwickelt sich nun folgender Dialog: Angell. Wenzel. „Ich hätte aus der Staatsdruckerei auch eine Guldennoten-Platte entwenden können; allein die Form dieser Platten ist eine grobe und dann wäre auch die Herstellung des Wasserdrucks mit Schwierigkeiten verbunden gewesen.“ — Präf. „Aber auch bei den Münzscheinen konnten Sie den Unterdruck nicht herstellen?“ — Angell. „In der Staatsdruckerei wurden auch einmal Münzscheine im Betrage von 70 fl. ohne Unterdruck erzeugt. Ich habe öfters Platten genommen und selb vor den Augen aller Anwesenden in den galvanoplastischen Anstalt getragen.“ — Präf. „Wer giebt hierzu den Arbeitern den Auftrag?“ — Angell. „Niemand. Als ich die Platte nahm, saß der beaufsichtigende Beamte dabei und sah mir zu, ohne ein Wort zu sagen; er mußte glauben, daß ich die Platte in die galvanoplastische Abteilung trage. Ich ging mit der entwendeten Platte in das Rauchzimmer, wo mein Oberrock lag; dort steckte ich die entwendete Platte unter das Gewand und ging ruhig fort.“ — Präf. „Besteht keine Vorschrift darüber, binnen welcher Zeit die Platten aus der galvanoplastischen Abteilung wieder zu den Pressen zurückgebracht werden müssen?“ — Angell. „Nein.“ — Präf. Dann kann ja der Fall eintreten, daß bei den Pressen alle Platten eines schönen Tages fehlen?“ — Angell. „Das ist leicht möglich. Als ich die Platte entwendet hatte, wartete ich ab, ob die Beamten in der Staatsdruckerei den Diebstahl der Platte entdecken würden; hätte eine Entdeckung stattgefunden, so würde ich die Platte in die Donau geworfen haben und das ganze Unglück wäre vermieden worden. Die Entdeckung des Diebstahls geschah jedoch nicht, und so erfolgte das Unglück.“ — Präf. „Sie haben eine Wohnung zur Aufstellung der Presse noch früher gemietet, als Sie die Platte besaßen. Rechneten Sie denn mit Sicherheit auf das Gelingen des Diebstahls?“ — Angell. „Ja wohl! Die Nächsigkeit in der Staatsdruckerei ist zu groß!“ (Sensation.)

Nörden-Berichte.

Stettin, 16. Juli. Witterung: schön, Temperatur + 22° R. Wind O.

An der Börse.

Weizen fester, pr. 2125 Pfd. loco gelber insländischer 88—95 R., bunter polnischer 88—94 R., ungarischer geringer 62—67 R., besserer 68—74 R., seiner 77—83 R. bez., 83—89 pfd. gelber insländischer Juli 87 R. bez., 87½ R. Br. Juli-August 84 R. bez. u. Gd., Septbr.-Oktober 75½ R. Br. Br.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco geringer 58 R. bez., 78—79 pfd. 59, 60 R. bez., 80—81 pfd. 61, 61½ R. bez., 82—83 pfd. 63 R. bez., Juli 59, 58½, 59 R. bez., Juli-August 54, 53½, 54 R. bez., 53½, Gd., September-Oktober 51½, 51½ R. bez. u. Gd., 52 Br. Gerste fester, pr. 1750 Pfd. loco ungar. und mähr. 46, 48 R. bez., seine 49—50½ R. Br. bez.

Hafer unverändert, pr. 1300 Pfd. loco 34½, 35½ R. bez., 47—50 pfd. Juli 34½, R. Gd., September-Oktober 32 R. Br., 31 Gd.

Erbsen fest, per 2250 Pfd. loco Futter 60—62 R.

Wintersüßsen per 1800 Pfd. loco 71—73 R. bez., Juli-August 73½ R. bez., September-Oktober 74 R. nominell.

Winterraps loco 71—73 R. bez.

Rübel still, loco 9½ R. Br., Juli u. Juli-August 9½ R. Br., September-Oktober 9½ R. Br., Februar-März 9½ R. Br. bez.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Fass 19½, 1½ R. bez., Juli-August 18½ R. nom., August-September 18½ R. Br. Br., September-Oktober 17½ R. Br., Oktober-November 16½ R. Br. Br.

Angemeldet: 50 Wspel Roggen, 10,000 Drt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 87 R., Roggen 59, Rübel 9½, Spiritus 18½ R.

Berlin, 16. Juli, 2 Uhr — Min. Nachmittags. Staatschuld-scheine 83½ bez. Staats-Anleihe 4½ % bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 133½ Br., Stargard-Pönen Eisenb.-Aktien 95 Br., Oester- National-Aktie 57½ bez. Bomm. Pfandbriefe 85½ bez. Oberchles.-Eisenbahn-Aktien 89½ bez. Wien 2 Mt. 88½ bez. London 3 Mt. 6. 23½ bez. Paris 2 Mt. 81 bez. Hamburg 2 Mt. 150½ bez. Medien-burger Eisenbahn-Aktien 72 bez. Oester. Banknoten 89½ bez. Russ. Banknoten 82½ bez. Amerikaner 60% 77½ bez.

Weizen Juli 71, 73 bez. Roggen Juli 57½, 58½ bez., Juli-August 52½, 5¾ bez., Septbr.-Oktober 51½ bez., 51 R. Rübel loco 9½ bez., Juli 9½ bez., Septbr.-Oktober 9½ bez., 9½ bez. Spiritus loco 19½ bez., Juli-August 19½ bez., 19 bez., August-Septbr. 19½, 1½ bez., Septbr.-Oktober 17½, 1½ bez.

Breslau, 15. Juli. Spiritus per 8000 Prozent Br. 18½ R. Roggen per Juli 52, per Herbst 49. Rübel per Juli 9½, per Herbst 9½. Zink still.

Hamburg, 15. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco ohne Kaufzust., auf Termine matt. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 129 Banknoten Br., 128 Gd., per Juli-August 128 Br., 127 Gd., per Herbst 124 Br., 123 Gd. Roggen per Juli 5000 Pfd. Brutto 100 Br., 98 Gd., per Juli-August 90 Br., 89 Gd., per Herbst 86 Br., 85 Gd. Hafer sehr gering. Rübel flau, loco 20%, pr. Oktober 20%. Spiritus ruhig, 26% bez. Kaffee sehr ruhig. Zink leblos. — Heißes Wetter.

Amsterdam, 15. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen füllte.

Groggen füllte, per Juli 206, pr. Oktober 206. Käps per Oktober 60. Rübel per September-Dezember 31. — Wetter heiß.

London, 15. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zu-

fuhren seit gestern Montag: Weizen 8120, Gerste 2610, Hafer 70,340 Quartiers.

In Weizen fast geschäftlos. In Gerste war das Geschäft schleppend.

Hafer unverändert. Leinsöl loco Hull 30%. — Wetter anhaltend warm.